

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenspreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rofa., Zehn-Millimeter 15 Rofa. Bei Wiederholung oder Mensenabdruck wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1926

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rofa. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rofa. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rofa. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Rofa. Postgebühren zuzüglich 36 Rofa. Postlohn. Ausgabe A 15 Rofa. mehr. Volkshochschule Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Dienstag, den 11. Februar 1941

Nr. 35

Der englische Gesandte in Rumänien verlangt seine Pässe

Die britischen Plutokraten geben ihr Spiel in Bukarest endgültig verloren

Von unserem Korrespondenten

Stoch. Stockholm, 11. Februar. Der englische Gesandte bei der rumänischen Regierung ist, wie in London amtlich bekanntgegeben wurde, abberufen worden.
Sir Reginald Hoare habe, so heißt es, am Montag in Bukarest um seine Pässe gebeten, um in Begleitung seines ganzen Stabes von 50 Personen mit dem nächsten Schiff abzureisen. Diese Abberufung wird von englischer Seite mit Vorwürfen gegen die rumänische Regierung verbunden sowie mit der Erklärung, daß die Lage der Gesandtschaft unmöglich geworden sei.

Das trifft in der Tat zu. Nämlich seit der im Herbst 1940 erfolgten Ausdehnung der Umtriebe zahlreicher britischer Agenten gegen die rumänische Delindrie. Die jetzige, unmittelbar nach der Churchillsrede angeordnete Abreise bedeutet die Einsicht, daß England in Rumänien nunmehr endgültig sein hinterhältiges Spiel verloren hat.

Wie ergänzend noch verlautet, hat Hoare am Montag dem Staatsführer General Antonescu eine Note übermittelt, in der er ankündigt, daß die englische Gesandtschaft und mit ihr die englische Kolonie (!) in Rumänien das Land verlassen werden. Es war bereits

am Sonntag aufgefallen, daß die Engländer alle Vorbereitungen zur beschleunigten Abreise aus der rumänischen Hauptstadt trafen.

20 Luftangriffe in vier Tagen

Konzentrische Angriffe auf Malta

Stockholm, 10. Februar. Amtlich wird einer Neutermeldung zufolge bekanntgegeben, daß Malta bis jetzt 20 Luftangriffe in vier Tagen hatte. Der Angriff in der Nacht zum Sonntag habe am längsten von allen Angriffen gedauert, die Malta bisher gehabt habe.

Churchill prahlt und winselt in einem Atem

Eine neue Rundfunkrede des Kriegsverbrechers - Falsche Spekulationen und Rabulredereien über Nordafrika

Stockholm, 10. Februar. Nachdem bereits die Londoner Presse über das englische Unternehmen in Nordafrika wahre Orgien gefeiert hat, um diesen Prestige-Erfolg mit dem üblichen politischen Madam Propagandisch auszuschlachten, erschien Winston Churchill am Sonntagabend persönlich am Rundfunk, um die tönenden Phrasen der Zeitungen durch überhebliche Phrasereien womöglich noch zu übertrumpfen.

Vor allem hält Churchill den Augenblick für eine willkommene Gelegenheit, Amerika zu imponieren, um es für unbegrenzte Unterstützung geneigt zu machen. Er fühlt, daß ihm das Wasser an der Kehle steht und klammert sich nun an die Hilfe der USA, als letzten rettenden Strohhalm. Dabei bemüht sich der alte Kriegsverbrecher natürlich, den Kampfwillen des englischen Volkes, das in der britischen „Demokratie“ ja bekanntlich niemals um seine Meinung gefragt wird, recht günstig darzustellen, indem er den Geist von Waterloo herausbeschwört und entsprechend auf den Sieg des Jahres 1815 anspielt. Allerdings konnte Churchill wohl kaum einen tüchtigeren Vergleich finden, denn bei Waterloo tat der englische Feldherr Wellington bekanntlich den klassischen Ausspruch: „Ich wollte, es wäre Nacht, oder die Preußen kämen.“ So ähnlich sieht Churchill jetzt auch da: „Ich wollte, es wäre Nacht, oder die Amerikaner kämen.“

So bitter spürt Churchill die englische Schwäche und die gebaltete Kauf des deutschen Geistes, daß er bald aus seinen hochtrabenden Siegesworten in ein erbärmliches Winseln verfällt. Wir brauchen aus dringendste ungeborene Lieferungen und beständig Kriegsmaterial, sowie technische Maschinen aller Art“, so lamentiert Churchill durch den Megaphon, „wir brauchen sie hier, und es ist nötig, daß sie hierhergebracht werden“, wobei die ganze Angst um die gefährdeten britischen Versorgungswege deutlich zum Ausdruck kommt. „Wir brauchen eine große

Menge Handelstonnage, viel mehr als wir selbst bauen können.“

Amerika ist Churchills einzige Hoffnung, darum winselt er, indem er auf ein Schreiben Roosevelt's Bezug nimmt, geradezu widerwärtig: „Sehen Sie Ihr Vertrauen in uns. Wir werden nicht erliegen und nicht zögern. Wir werden nicht verzagen und nicht müde werden. Weder ein plötzlicher Schreck in der Schlacht noch lange Bewährungsproben an Nachahmlichkeit und Anstrengungen werden uns erschöpfen. Geben Sie uns Werkzeuge und wir werden das Werk vollenden.“ — Im gleichen Atemzug faßt Churchill dann aber davon, daß England „offensichtlich viel härter als früher“ sei, so daß man sich vergeblich fragt, wozu dann das ganze Gewimmer dienen soll.

In diesem Zusammenhang ist auch Churchills Gesandnis bemerkenswert, daß „Schließlich und endlich der Ausgang dieses Kruges durch das entschieden wird, was sich auf den Ozeanen und in der Luft und ganz besonders auf unserer Insel ereignet“ — womit den Phrasereien über die britischen Erfolge ungewollt ein vernichtendes Urteil gesprochen wird.

Auch die heuchlerischen Phrasen, mit denen der alte Kriegsbeher in seiner Rede wieder einmal den Balkan von angeblichen „Bedrohungen“ warnen zu müssen glaubte, rücken sich von selbst. Es sind immer dieselben Mattenfängermethoden, durch die England in allen Zeiten der Welt die Völker ins Verderben zu stürzen und für seine selbsttätigen Zwecke zu opfern versucht.

Gewaltstreich auf Thailand?

Englische Truppen an der Grenze aufmarschieren

Sch. Berlin, 11. Februar. Nach Meldungen aus Bangkok liegen bestimmte Anzeichen dafür vor, daß die Briten einen Einmarsch nach Thailand vorbereiten. So sollen in den letzten Tagen vor allem stärkere englische Truppenteile aus Singapur abgezogen worden sein, um an der Grenze aufzumarschieren. Auch am Südende des Burmafestlandes sollen ebenfalls englische Truppen konzentriert worden sein.

London muß Fabriken schließen

Stärkes Misstrauen und scharfe Kritik über stümperhafte Methoden

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Sch. Berlin, 11. Februar. Die Engländer, die sich eingebildet haben, unter Zuhilfenahme der Blockade Deutschland bezwingen zu können, müssen nun von Tag zu Tag mehr die durch den deutschen Blockadestrieg hervorgerufene Rohstoffverknappung in England spüren und als Folge davon zu umfangreichen Betriebsbeschränkungen, vor allem in der britischen Textilindustrie, schreiten.

Seit Wochen ist man schon auf der frampfharten Suche nach einer Lösung. Nunmehr verlautet, daß der Regierungsbeauftragte für die Baumwollindustrie einen Plan vorgelegt hat, wonach als erste Maßnahme 2000 von den 6000 Spinnereien in Lancashire geschlossen werden sollen und darüber hinaus ein bedeutender Teil der 900 Webereien sowie ferner 400 Fabriken der Baumwoll- und Textilbranche. Die noch übrig bleibenden Fabriken aber sollen in erster Linie für den Export arbeiten. Die englische Regierung hofft auf diese Weise nicht nur Tonnage für die Einfuhr von Rohprodukten sparen zu können, sondern sie erwartet auch, daß als Folge dieser Maßnahmen die Devisenquellen reichlicher fließen als bisher. Auch für die Wollindustrie sind Einschränkungspläne ausgearbeitet worden. Allein in Worcester und Leicester sollen 15 bis 20 Prozent der 20 000 weiblichen Arbeiter der Strumpfindustrie in den nächsten Monaten für die Rüstungsindustrie freigestellt werden.

Diese Pläne haben in der englischen Öffentlichkeit nicht nur stärkstes Misstrauen, sondern zum Teil offene Ablehnung gefunden. „Manchester Guardian“, der sich zum Wortführer der Kritik macht, erklärt, es sei leichter, die Industrie ihres Rohmaterials zu berauben, als sie anzuweisen, wie sie sich der neuen Lage anpassen soll. Das Blatt, wie übrigens auch andere Zeitungen, erhebt

schwere Vorwürfe gegen den Arbeitsminister Bevin und weist darauf hin, daß die in Deutschland bei Kriegsausbruch angewandte Methode dem Vorgehen des Arbeitsministers Bevin denn doch vorzuziehen sei. Er habe sich das deutsche Vorbild nicht zu eigen gemacht, sondern arbeite nur mit stümperhaften Methoden.

Die Plutokraten sehen also schon ein, daß Englands Industrieregulierung im höchsten Maße unzulänglich ist. Auch dieser Teil der plutokratischen Regierungskunst beweist, daß die Churchillisten im eigenen Lande immer weniger Herr der Lage sind und daß sie zu Maßnahmen greifen müssen, die im eigenen Lande die größten Widerstände finden.

Diplomatischer Schachzug

Eigener Gesandter Neuseelands in USA

Sch. Bern, 11. Februar. Meldungen aus Washington zufolge, sollen die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Neuseeland in dem gleichen Verhältnis geregelt werden, wie zwischen den USA und Australien. So soll Neuseeland in Zukunft in Washington durch einen Gesandten vertreten sein. Bisher wurde bei den englisch-amerikanischen Gesprächen über den pazifischen Raum Neuseeland durch den britischen Votschafter vertreten. — Gegenüber Anfragen, ob es stimmt, daß zwischen den Vereinigten Staaten, Australien und Neuseeland Vereinbarungen abgeschlossen worden seien, die es der amerikanischen Flotte erlauben, australische und neuseeländische Häfen zu benutzen, hält sich das amerikanische Staatsdepartement weiterhin in Stillschweigen.

Abgeblitzt . . !

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Sch. Berlin, 11. Februar.

In seiner Rede vom Sonntag auf Montag, die übrigens von den meisten Bewohnern Londons überhaupt nicht oder im Lustigstiller gehört werden konnte, weil in diesen Stunden in London Luftalarm herrschte, hat sich Churchill wieder einmal an die Balkanstaaten gewandt.

Wenn er bei diesen Sähen auch zugeben mußte, daß die Völker, die an Englands Sieg glauben, immer weniger werden, und daß Englands Einfluß auf dem Balkan nicht mehr erheblich sei, so hat sich der alte Bauernfänger offenbar doch der Hoffnung hingeeben, mit seinen Worten auf dem Balkan noch etwas erreichen zu können.

Die erste Antwort, die indessen aus Bulgarien kommt, ist für den englischen Oberplutokraten alles andere als hoffnungsvoll. Nach den vorliegenden Berichten wird die Auspielung Churchills auf einen Wod der Balkanstaaten von der bulgarischen Öffentlichkeit als völlig gegenstandslos betrachtet. Gerade durch die Schuld Englands sei ein tragfähiger Zusammenschluß der Balkanstaaten völlig unmöglich geworden. Im übrigen wird weiter erklärt, gerade die Misshandlung der Lebensinteressen Bulgariens auf Kosten seiner Nachbarstaaten durch England habe den Gedanken einer Solidarität der Balkanländer restlos zerstört. Mit andern Worten also, hier hat Churchill nichts mehr zu bestellen.

In Italien sieht man in der Rede einen einzigen Hilferuf an die Vereinigten Staaten, und man hebt die eingetrenten Warnungen an das englische Volk hervor, sich nicht Tauschungen hinzugeben. Gauda erklärt, die beste Antwort auf Churchills Tauschungsmanöver habe bereits der amerikanische Senator Wheeler vorweggenommen, als er erklärte, London wiederhole heute das gleiche raffinierte Manöver, mit dem es im Weltkrieg das amerikanische Volk gegen seinen Willen in den Krieg verwickelt habe. Am so weniger verständlich ist, daß die Rede Churchills in den Vereinigten Staaten angeblich Stürme der Begeisterung ausgelöst haben soll. Wie schwedische Meldungen aus New York besagen, ist die Churchill-Rede von seinen dortigen Anhängern mit einem lauten Kriegsruf „Hilfe für England“ aufgenommen worden.

Allerdings hatte sich zu dieser Stunde Billie noch nicht bemerkbar gemacht. In seiner wichtigsterischen Weise äußerte er sich nach der Landung vor Pressevertretern in einer Art, die den Engländern wohl nicht ganz willkommen sein dürfte. Er erklärte nämlich, nach seiner Ansicht sei es für die Vereinigten Staaten möglich, außerhalb des Krieges zu bleiben — was er anscheinend auf Grund seiner Betrachtungen in England doch für ratiamer hält — aber nur, wenn England totale Hilfe erhalte. Des weiteren hielt er die Möglichkeit, daß England zusammenbrechen könnte, nicht für ausgeschlossen und wollte über Englands Siegeschancen keine Äußerungen abgeben.

Obwohl England mit gespanntester Aufmerksamkeit nach der amerikanischen Hilfe Ausschau hält, und obwohl Churchill auch diesmal wieder einen dringenden Appell an die Vereinigten Staaten gerichtet hat, den Plutokraten unter die Arme zu greifen, muß man feststellen, daß auf den verschiedensten Gebieten in England recht wenig erfreuliche Zustände herrschen. So wird gemeldet, daß die Kurse der englischen Industrieaktien unauffällig zurückgehen. Wenn sich auch schwedische Zeitungen die Mühe geben, in der Kursentwicklung eine planvolle geldpolitische Operation zu sehen, so müssen sie andererseits doch zugeben, daß die „Umwälzungen“ in der englischen Industrie die unmittelbare Folge der Zerstörung englischer Rüstungswerke durch die deutsche Luftwaffe sind.

Fernbomber erregen Aufsehen

Aber England schweigt sich noch aus . . .

Eigenbericht der NS-Press

Sch. Berlin, 11. Februar. Die neuen großen Erfolge der deutschen Fernkampfbomber erregen überall beträchtliches Aufsehen. Das gilt besonders von der Zerstörung und teilweisen Vernichtung eines großen britischen Geleitzuges 500 Kilometer westlich von Portugal, ferner von der hohen Gesamtversenkungszahl einer einzigen Kampffliegergruppe sowie von dem Angriff deutscher Langstreckenbomber auf militärische Objekte in Island. Im letzteren Falle hat der überrauschende deutsche Angriff den britischen Plutokraten bislang die Rede verschlagen.

Kampffliegergruppe versenkte 350 000 BRT

Berlin, 10. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Fernkampfflugzeuge unter Führung des Hauptmanns Fliegel griffen gestern etwa 500 Kilometer westlich der portugiesischen Küste einen durch Kriegsschiffe gesicherten Geleitzug an, versenkten nach bisher vorliegenden Meldungen Handelsschiffe mit zusammen 24 500 BRT. und beschädigten vier weitere Schiffe schwer. Der Geleitzug wurde damit völlig zersprengt.

Bewaffnete Aufklärungsflugzeuge stießen bis Island vor und nahmen einen vom Feinde besetzten Flugplatz auf der Insel unter MG.-Feuer.

Ein Kampfflugzeug griff vor der schottischen Ostküste ein Vorpostenboot erfolgreich mit Bomben an.

In der letzten Nacht richteten sich Angriffe von Kampfflugzeugen gegen kriegswichtige Ziele in London und Südostengland.

In der Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben an zwei Orten in Nordwestdeutschland. Sachschaden entstand lediglich an einem Bauernhaus.

Der Feind verlor gestern zwei Kampfflugzeuge im Kampf vor der norwegischen Küste. Vier britische Sperrballone wurden zerstört. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Nach dem erfolgreichen Angriff gegen den feindlichen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste hat eine Kampffliegergruppe seit dem 1. August 1940 allein rund 350 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt und darüber hinaus eine Großzahl feindlicher Handelsschiffe schwer beschädigt.

Attentat auf die Bevölkerung

Der wahre Zweck der Beschießung Genuas

Von unserem Korrespondenten

Rom, 11. Februar. Der wahre Zweck der Beschießung von Genua durch britische Seestreitkräfte in den Morgenstunden des Samstag wird durch die hohe Zahl der Todesopfer und der Verwundeten hinlänglich enthüllt. Der britische Verband, dessen Vorhaben durch die Frühjahrsnebel erleichtert wurde, hatte es ganz offenbar auf eine Aktion gegen die Bevölkerung abgesehen. Es war anscheinend das gleiche Geschwader, das vor wenigen Tagen westlich von Sardinien von Aufklärern des deutschen Luftkorps gesichtet wurde. Es handelt sich allem Anschein nach um zwei Schlachtschiffe, darunter der „Renown“, einen Flugzeugträger und kleinere Einheiten. Ein Kreuzer wurde von italienischen Bombern am Sonntagmittag beschädigt.

Zusammenstoß in Neuschottland

Mehrere hundert Soldaten gegen Zivilisten

Newport, 10. Februar. Nach Agenturmeldungen haben sich in Quebec und New Glasgow auf Neuschottland schwere Unruhen ereignet, bei denen kanadische Militärs sowie Polizei und Zivilisten Stundenlang in Straßenkämpfe verwickelt waren.

Die Unruhen waren in New Glasgow besonders schwer. Mehrere hundert Soldaten kämpften gegeneinander sowie gegen Zivilisten. Das Zentrum der Stadt war zeitweise völlig blockiert. Die städtische sowie auch die Militärpolizei erwiesen sich als machtlos. Bei den Zusammenstößen sind mehrere Häuser beschädigt worden. Ein Haus wurde in Brand gesteckt. Eine ganze Reihe von Soldaten mußte ins Lazarett eingeliefert werden. Die Behörde verweigert jedoch die Bekanntgabe der Verwundetenzahl. Ebenso wurde es abgelehnt, die Ursache der Unruhen mitzuteilen.

In Quebec mußte ein ganzes Regiment Highland Light Infantry, das aus Bradford (Ontario) kam, mit unbegrenztem Lagerarrest bestraft werden, nachdem 400 Soldaten die städtische Polizei wegen der Festnahme von zwei Soldaten angriffen. Es entstand ein einständiger bestiger Straßenkampf, bei dem unter anderem der Chef der städtischen Polizei, Major Bigaquette, verletzt wurde. Es ist dies nicht der erste Zwischenfall, in dem in der Stadt Quebec kanadische Soldaten verwickelt waren.

USA: Zuwend gegen den Krieg

Eine aufschlussreiche Umfrage

Von unserem Korrespondenten

Rom, 11. Februar. Das bekannte nordamerikanische Gallup-Institut zur Erfindung der öffentlichen Meinung, das in seinen privaten Abstimungen mehr als 100 000 Personen erfaßt, veröffentlicht nach einem Durchbruch aus Newport folgendes Ergebnis über die Einstellung der nordamerikanischen Bevölkerung zum Krieg: Von den Befragten im Alter von 20 bis 30 Jahren erklärten sich nur 10 Prozent für den Kriegseintritt der USA. Von Personen zwischen 30 und 40 Jahren stimmten 15 Prozent und von denen über 40 Jahre alten 22 Prozent für den Krieg. Das Gallup-Institut unterstreicht die Tatsache, daß die Abneigung des amerikanischen Volkes vor dem Krieg in der amerikanischen Jugend besonders stark ausgeprägt ist.

Panama warnt vor Kriegszone

Bemerkenswerte Anordnung für die Schifffahrt

Panama, 10. Februar. Das Regierungsorgan „Tribuna“ veröffentlicht eine amtliche Bekanntmachung, wonach panamanische Schiffe, die sich in die Kriegszone begeben, dies ausschließlich auf eigene Gefahr tun.

Bombentreffer auf Britenfkreuzer

28 feindliche Flugzeuge zerstört - Griechische Stützpunkte bombardiert

Rom, 10. Februar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front hat der Feind in Kämpfen von örtlicher Bedeutung empfindliche Verluste erlitten. In den Kämpfen der letzten Tage zeichnete sich das 14. Schwarzhemdenbataillon der Legion Leonessa besonders aus.

Lebhafte Tätigkeit unserer Luftwaffe gegen Straßennotenpunkte, feindliche Stellungen und Truppen sind den ganzen Tag durch zu wiederholten Malen mit Bomben und Maschinengewehrkugeln wirkungsvoll belegt worden. Des Weiteren wurden mit sichtbarem Erfolg wichtige griechische Flottenstützpunkte, der Kanal von Korinth und die militärischen Ziele in Saloniki getroffen. In Luftkämpfen haben unsere Jagdflieger elf feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika wurde eine feindliche motorisierte Kolonne mit Aufräumarke in die Flucht geschlagen und anschließend von unserer Luftwaffe mit Splitterbomben und Maschinengewehrkugeln belegt.

Im Gebiet des Ägäischen Meeres haben feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 10. Februar einen unserer Flugplätze überflogen. Von unseren Jagdfliegern angegriffen und von unserer Flak unter scharfem Abwehrfeuer genommen, entzogen sie sich, ohne Schaden verursacht zu haben.

In Ostafrika dauerte die Artillerietätigkeit im Abschnitt von Keran an.

Unsere Luftwaffe hat ununterbrochen Bombenangriffe gegen feindliche Truppen, Kraftfahrzeuge und Artilleriestellungen durchgeführt. Ein Verband unserer Jagdflugzeuge hat auf einem im Tiefflug gegen einen feindlichen Flugstützpunkt unternommenen Angriff 15 feindliche Flugzeuge am Boden zerstört.

Feindliche Flugzeuge haben Einflüge auf einige Ortschaften ausgeführt, die dank des raschen Eingreifens unserer Jäger und unserer Flak ergebnislos blieben. Ein Flugzeug

des Blenheim-Typs wurde abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Im Morgenrauschen des 9. Februar ist durch starken Nebel begünstigt, ein feindlicher Flottenverband vor Genua erschienen. Trotz sofortigen Eingreifens der Küstenabwehr der Kriegsmarine haben die feindlichen Schiffe, die keine militärischen Ziele trafen, nach den bisherigen Ermittlungen 72 Tote und 226 Verwundete unter der Zivilbevölkerung sowie beträchtlichen Sachschaden an Wohnräumen zur Folge gehabt. Die Ruhe und Disziplin der Bevölkerung Genuas war über jedes Lob erhaben.

Eine unserer Luftformationen hat am Nachmittag die feindlichen Schiffe erreicht und einen Kreuzer durch eine Bombe am Heck getroffen.

Englische Flugzeuge haben Einflüge auf Livorno und auf die Umgebung von Pisa durchgeführt, wo kein Sachschaden festgestellt wurde. In Livorno wurde ein feindliches Flugzeug von der Flak abgeschossen.

Kanal von Korinth beschädigt

Großer Erfolg eines italienischen Bombers

Von unserem Korrespondenten

Rom, 11. Februar. Der vom italienischen Wehrmachtbericht gemeldete Angriff auf den Kanal von Korinth wurde am Sonntag gegen 14 Uhr von einem einzigen italienischen Bomber ausgeführt. Aus einer Höhe von weniger als 1000 Meter warf das Flugzeug 4 großkalibrige Bomben ab, die die Kanalmauer wenige Meter vor der einzigen Brücke trafen und zum Einsturz brachten. Durch die nachfolgenden Gesteinsmassen wurde der Kanal unpassierbar. Der italienische Luftangriff auf Saloniki erfolgte am Montag. Von Bord der angreifenden Flugzeuge konnten zahlreiche Brände beobachtet werden. Auch bei dem in der Nacht vom Sonntag auf Montag erfolgten Angriff auf Patras ist offenbar der Bahnhof getroffen worden.

Lügen-„Pause“ auf der Plutokratieninsel

Neue phantastische Unwahrheiten und Propagandamätzchen Churchill's

Berlin, 10. Februar. Die letzte groteske britische Erfolgslüge ist Churchills Behauptung in seiner Rede vom Sonntagabend, bei den Luftangriffen im mittleren Mittelmeer seien von 150 Stukas nicht weniger als 90 abgeschossen worden. Es ist erstaunlich, daß sich das Kommando der RAF, die Befanngabe dieses riesigen britischen Erfolges bisher versagt hat, obwohl es dort wahrlich sonst derart bescheidene Zurückhaltung nicht kennt.

Wir können den großmütigen Ausschneide-reisen des Lügenforde nur wieder die peinlich-genaue Angaben des D.M.W.-Berichtes entgegenhalten. „Sechs eigene Flugzeuge kehrten vom Feindflug nicht zurück“, hieß es am 11. Januar. Ein Verlust, der angesichts des wichtigen Schlages gegen Britanniens Mittelmeergeschwader wahrlich als äußerst gering zu bezeichnen ist. Allerdings haben wir volles Verständnis dafür, daß ein notorischer Maulheld und Sadist wie Churchill, der so maßgebend an der Anzettelung dieses Krieges und seiner für England so folgenschweren Gestaltung beteiligt ist, dem englischen Volk den Totalverlust des Kreuzers „Southampton“ und die Außerfesselung des neuesten Flugzeugträgers nicht anders mitzuteilen wagen kann, als verbrämt mit phantastischen Märchen über deutsche Einbußen. Auch in diesem Falle muß das Wunschbild die Wirklichkeit ersetzen.

So war es ja auch mit jener Erfindung, die die englische Propaganda der besseren Glaubwürdigkeit halber durch eine USA-Agentur verbreiten ließ, daß nämlich die deutschen Fernkampfbatterien bei Calais „seit einem Monat“ unter englischem Feuer lägen. Der einfache Tatbestand war, wie von deutscher zentraler Stelle festgestellt wurde, daß ganze fünf Ferngranaten

der Engländer bisher im Gebiet der Kanallinie gesenkt worden sind. So nehmen sich also die englischen Selbstentata aus, wenn man ihnen auf den Grund geht. Churchill ist ein Herrenmeister im Multiplizieren ebenso wie im Dividieren, wenn es die englischen Schiffsverluste angeht.

In aller Erinnerung ist auch noch jene durch die Sowjetagentur Tag vor wenigen Tagen erfolgte Entlarbung abgefeimter englischer Lügenmeldungen über ein angebliches Geheimabkommen zwischen der UdSSR und der Türkei. Jetzt hat Churchill ganz offen zugegeben, daß „derartige Ausfressungen nur dazu dienen sollen, bei den neutralen Ländern falsche Vorstellungen über Englands Lage hervorzurufen. Die ständigen Mißerfolge dieser Veruche erhellen die wirkliche Lage Englands auch in den Augen der Neutralen so deutlich, daß nur ein Nachen übrig bleibt. „Politisches Delirium Tremens“ nannte die „Pravda“ dieser Tage in einer satirischen Glosse solche Propagandamethoden, die keinen anderen Zweck haben, als Verwirrung unter die Völker der Welt zu tragen.

England weiß, was ihm bevorsteht. Die absolute Siegesüberfahrt des deutschen Volkes und dessen Vertrauen in den Führer, der immer den richtigen Zeitpunkt trifft, haben die Londoner Kriegsverbrecher stärker beeindruckt als sie zugeben möchten. Die verzweifelten Propagandamätzchen lassen ihre völlige Hilflosigkeit erkennen. Es ist eine äußerste Nervenprobe, diese gegenwärtige „Pause“, denn sie arbeitet für Deutschland!

Die Landesgruppe Luxemburg der Auslandsorganisation wurde nach Ansprachen der Gauleiter Bohle und Gustav Simon feierlich in die NSDAP des Gaues Moselland übernommen.

Wir Barbaren sind doch bessere Menschen

Die großzügige deutsche Wiederaufbauarbeit im besetzten französischen Gebiet

Paris, 10. Februar. In St. Germain fand eine Zusammenkunft der Präfekten des besetzten Frankreichs statt, um in Anwesenheit der zuständigen Persönlichkeiten der deutschen Besatzungsbehörden die für den wirtschaftlichen Wiederaufbau des besetzten Gebietes notwendigen Bedingungen zu prüfen.

Die deutsche Militärverwaltung begrüßte die Präfekten im Namen des deutschen Heeres und erklärte, sie sei bemüht, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß das französische Volk auch diese Kriegshetze überlebe. Sie wies auf den Wiederaufbau des Transportwesens hin und unterstrich in diesem Zusammenhang die ungenügende Leistung, die vollbracht worden sei, um das Eisenbahnnetz, die Luftschiffahrt usw. wieder in Gang zu bringen und die ungläubliche Zahl von Brücken wieder herzustellen, die von den zurückziehenden französischen Truppen zerstört worden seien. Dank der Schnelligkeit des deutschen Vormarsches sowie der eingeleiteten Reparaturkolonnen seien größere Zerstörungen der Elektrizitätswerke verhindert worden. Die Versorgung habe sehr bald wieder in Gang gebracht werden können. Die Stromversorgung sei heute trotz des Ausfalls mancher Werke höher als im vergangenen Jahr. Von den 142 Gaswerken eines Militärverwaltungsbezirkes seien zur Zeit 123 wieder in Betrieb. Schließlich wurden die Präfekten noch auf die Notwendigkeit hingewiesen, eine Steigerung der landwirtschaft-

lichen Erzeugnisse durchzuführen. Es dürfe im Interesse des französischen Volkes in diesem Jahr kein Brachland geben.

*
Zu den Bemerkungen wohl am Platze. Während die britischen Truppen bei ihrem glänzenden Rückzug nach Dünkirchen mutwillig alles zerstörten und raubten, was nicht mit- und nagelst war, ist von den deutschen Truppen vom ersten Tage der Besetzung an alles Menschenmögliche getan worden, um Verkehr und Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, damit das französische Volk vor dem ärgsten bewahrt blieb. Diese Feststellung ist um so bemerkenswerter, da auch französische Truppen in früheren Kriegen bei ihren Einmärschen in deutsche Lande über das militärisch notwendige Maß hinaus Verwüstungen anrichteten, die unverraffen blieben. Erinnert man sich dabei auch an die schlimme Zeit der Rheinlandbesetzung. Wie sprechend sind dagegen die wenigen Zahlen über die deutsche Mithilfe beim Wiederaufbau des von unseren Truppen besetzten französischen Gebietes. Wie zünftig und langsam verfahren dagegen die britischen Plutokraten, die die so blut- und opferreiche Bundestreue ihres einstigen Verbündeten damit quittieren, daß sie ihn dem Verhungern preis geben möchten durch Verweigerung der freien Passage von Lebensmittellieferungen aus Amerika. Damit erreicht das verfißte Albion das eine bestimmt, daß nämlich die Erbitterung unter dem französischen Volk über England sich noch verstärkt.



Wer's glaubt, bezieht einen Taler!
W. C.: „Laßt euch nichts erzählen, wir sinken nicht, wir tauchen auf!“ (Tomow, Zander-M.)

Universität Straßburg ausgebaut

Neue medizinische Forschungs-Institute

Straßburg, 10. Februar. Im Verlaufe eines Embauges von Vertretern der Presse gab der Rektor der Universität Straßburg, Professor Dr. Schmidt, ein Bild über die bis jetzt erfolgte Ausbauarbeit. Der Rektor teilte mit, daß die Besetzungen und Berufungen für die vier Fakultäten, die philosophische, juristische, naturwissenschaftlich-mathematische und medizinische nahezu abgeschlossen seien. Die Defaute dieser Fakultäten, die Professoren Ulrich-Damburg (Philosophische Fakultät), Dahm-Weiß (Juristische Fakultät) und Niemeyer (Naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät) erläuterten darauf selbst ihre Aufgabengebiete. Der Dekan der Medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Stein, konnte mitteilen, daß die Universität Straßburg mit modernen medizinischen Forschungsinstituten ausgestattet werde, die sich vor allem der Bekämpfung der Volksleiden, wie z. B. der Infuenza, zuwenden würden. Nach Mitteilung des badischen Ministers für Kultus und Unterricht, Prof. Dr. Schmidt, Rektor der Universität Heidelberg, dem der Aufbau der Abteilung Erziehung, Unterricht und Volksbildung übertragen worden ist, sind französische Ueberbleibsel im elsässischen Schulwesen bereits reiflos ausgemerzt. Die Umstellung der elsässischen Lehrer ist abgeschlossen, die Einführung deutscher Lehr- und Lehrmittel eingeleitet und in Kürze beendet.

In der plutokratischen Mausefalle

Es gibt keinen gangbaren Fluchtweg mehr

Von unserem Korrespondenten

Boc, Budapest, 11. Februar. In wieweit hohem Maße die englische Insel gegenwärtig von der übrigen Welt abgegrenzt ist, zeigt ein bemerkenswerter Londoner Stimmungsbericht des „Pester Lloyd“. Es wird geschildert, daß die in London lebenden Ungarn von ihrem Mutterland vollkommen abgeschnitten seien. Monatslang treffe kein einziger Brief aus Ungarn in England ein, und die meisten Ungarn versuchten ihre Briefe über Amerika durch Einschaltung eines amerikanischen Embassiers zu erhalten. Der Korrespondent bemerkt schließlich, daß es für einen Ausländer unmöglich sei, aus England herauszukommen, und daß es keinen gangbaren Fluchtweg mehr gebe.

5000-Tonner in Uebersee versenkt

Zwei britische Vorpostenboote vernichtet

Oslo, 10. Februar. Nach einer Meldung an die Reederei ist das Motorschiff „Morviken“ aus Bergen (5008 BRT.) von einem deutschen Kriegsschiff in überseeischen Gewässern versenkt worden, nachdem die Mannschaft an Bord genommen war. Die „Morviken“ fuhr in englischen Diensten. — Wie Reuters meldet, bedauert der Rat der Admiralität mitteln zu müssen, daß die Vorpostenboote „Almond“ und „Arctic Trapper“ versenkt worden sind.

Auch in Norwegen auf der Wacht

Britische Torpedoflugzeuge abgewiesen

Berlin, 10. Februar. Sicherungskräfte wiesen am Nachmittag des 9. Februar durch antliegendes Abwehrfeuer einen Angriff britischer Torpedoflugzeuge vor der südwest-norwegischen Küste ab. Sämtliche abgeschossenen Torpedos verfehlten ihr Ziel. Ein Flugzeug wurde vor Abwurf seines Torpedos so schwer getroffen, daß es nicht mehr zum Einsatz kam und aller Voraussicht nach auf dem Rückflug abgestürzt ist.

Japanische Ausdehnungsbefürchtung

Fernost-Oberbefehlshaber in Melbourne

Von unserem Korrespondenten

Stocholm, 11. Februar. Der englische Oberbefehlshaber in Fernost, Luftmarschall Sir Robert Brooke-Popham, landete am Montag im Flugzeug von Singapur kommend in Melbourne. Er will direkte Besprechungen abhalten mit den Leitern des australischen Wehrwesens, die anscheinend durch Australiens und Englands steigende Befürchtungen vor weiterer Expansion Japans nach Süden ausgelöst sind.

In Tromsø erscheint nunmehr die „Deutsche Polarzeitung“ als Mittler zwischen Deimat und unseren Truppen im hohen Norden.

Die Zahl der im Reich einzusetzenden italienischen Landarbeiter wird 1941 weiter erhöht; bis zu 60 000 Landarbeiter werden neu angeworben.

Aus Stadt und Kreis Calw

Disziplin halten!

Die Stabilität der deutschen Lebenshaltung, die auch nach 17 Monaten Krieg fast unverändert ist, gründet sich vornehmlich auf die Stetigkeit der Kosten für die Beschaffung der notwendigen Lebensmittel. Die wichtigsten Grundnahrungsmittel sind nicht nur seit Ausbruch des Krieges, sondern schon seit Jahren unverändert und ermäßigend damit eine planvolle und vorausschauende Haushaltsführung. Nun gibt es natürlich auch heute noch vereinzelt Menschen, die aus irgendwelchen selbsttätigen Motiven die bestehenden Preisordnungen durchbrechen möchten. Sie sehen eine große Nachfrage nach diesem oder jenem Artikel, und nun paßt es ihnen oft nicht, daß sie Disziplin halten sollen, daß sie die Verbraucher gleichmäßig und zu festen Preisen zu beliefern haben. Da werden dann einzelne Kunden, von denen man glaubt, daß sie dafür empfänglich sind, darauf hingewiesen, man habe etwas ganz Besonderes, allerdings... dann kommt so ganz hinterdrein ein wesentlich höherer Preis.

Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, so schreibt der Zeitungsdiener des Reichsnährstandes, daß in diesem Falle nicht nur das Verhalten des Geschäftsmannes, sondern ebenso das des Verbrauchers aufs schärfste zu verurteilen ist. Der Reichskommissar für die Preisbildung sieht sich leider gezwungen, von Fall zu Fall die erfolgten Bestrafungen wegen Preisübersteigerung zu veröffentlichen. Eigentlich müßten die Verbraucher, die diese Preise gezahlt haben, ebenfalls öffentlich angeprangert werden. Gerade diejenigen, die am ehesten über angebliche Preissteigerungen reden, sind selbst nur zu leicht bereit, jeden Preis zu bezahlen um gewisse Waren zu bekommen. Gegen diese Quertreiber gilt es energisch Front zu machen! Auch der Verbraucher muß Preisbildung halten; denn das ist die beste Gewähr für die unbedingte Erhaltung unseres lebigen Lebensstandards!

Heute beginnt die Reifeprüfung an der Oberschule Calw

Zum vierten Mal wird in diesen Tagen an der Oberschule Calw die Reifeprüfung abgehalten. An dem heute beginnenden schriftlichen Teil der Prüfung nehmen 14 Schüler und Schülerinnen teil; neun Schüler der Oberklasse sind nach bestandener Prüfung bereits zur Wehrmacht eingezogen.

Diesmal war der „Glückliche“ ein Soldat!

In Calw wurden wieder 100 RM. gezogen. Ein Angehöriger der Wehrmacht zog dieser Tage in einem Calwer Kaffee ein Gewinnlos in Höhe von 100. — RM. aus dem Kasten des grauen Glücksmannes. Die Freude war umso größer, weil der Glückliche mit seinen Kameraden dem Losverkäufer schon manches Los abgekauft hatte — diesmal sogar einen ganzen Kasten auf einmal, was durch den Gewinn belohnt wurde. Wer W.B.W.-Lose erwirbt, beweist seine Hilfsbereitschaft, denn der Betrag jedes Loses fließt dem W.B.W. des Deutschen Volkes zu und hilft den Endsieg mit erringen!

Der Einsatz des NS-Reichskriegerbundes

Generalappell der Kriegerkameradschaft Calw. Vergangenen Sonntag hielt die Kriegerkameradschaft Calw im Hotel Waldhorn ihren Generalappell; er stand unter der Parole „Dem Endsiege entgegen“. Kam.-F. Bayer sprach in packenden Worten über das unzerstörbare Band „Front und Heimat“ und das gute Kameradschaftsverhältnis der Soldaten der alten und der neuen Wehrmacht. Nach der Totenehrung ersichtete er Bericht über den Gesamteinsatz des NS-Reichskriegerbundes. Hierauf legten die einzelnen Warte Rechenschaft über das verfloßene Geschäftsjahr ab. Stv. Kreiskriegerführer Epenhain gab einen interessanten geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung und den Aufbau der größten militärischen Organisation der Welt, des NS-Reichskriegerbundes, der in über 930 Kreisriegerverbänden über 3 Millionen Mitglieder umfaßt. Kam. Pg. Entenmann hielt in Vertretung des Kreisleiters einen fesselnden Schulungsvortrag über die Vergiftung deutschen Blutes durch fremde Ideologien und Weltanschauungen. Nur durch die deutsche Dreieinigkeit: Seele, Geist und Körper werde das Reich aufgebaut werden; nicht der Jude, sondern das deutsche Volk sei dazu bestimmt, die Neuordnung Europas durchzuführen. Der starke Beifall zeigte, daß der Redner aufgeschlossene Herzen für seinen Vortrag fand. Kam.-F. Bayer dankte Kam. Entenmann für die weltanschauliche Ausrichtung sowie seinem Beirat für die Mitarbeit und schloß den dienstlichen Teil des Appells mit dem Gruß an den Führer. Die Vorführung des Schmalfilms „Der

Westwall“ bildete den Auftakt zum gemütlchen Teil, der mit Gesang und Humor ausklang.

Die Sänger stehen treu zu ihrer Aufgabe

104. G.V. des „Calwer Liederkreis“

Der „Calwer Liederkreis“ hielt im Hotel „Waldhorn“ seine gut besuchte Hauptversammlung ab. Der geschäftsführende Vereinsführer W. H. J. J. erstattete den Jahresbericht und gedachte mit herzlichen Worten der ausmarschiereten Sänger. Leider hatte der Verein im vergangenen Jahr durch das Fehlen eines geeigneten Konzertsaales keine Möglichkeit, seine Arbeit den Mitgliedern und der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Den passiven Mitgliedern, die dem „Liederkreis“ trotzdem ohne Ausnahme ihre Unterstützung gewährten, wurde herzlich Dank gesagt. Kassier Weik erteilte den Kassierbericht, aus dem hervorging, daß die Finanzen des Vereins in Ordnung sind.

„Der ewige Jude“ Das jüdische Parasienvolk ohne Maske

— Volkstheater Calw —

Ein anklägerisches Dokument findet seine höchste Rechtfertigung, wenn es vom Angeklagten freiwillig bestätigt wird. In dem Filmdokument „Der ewige Jude“ ist das der Fall. Es liegt eindeutiges Material vor; die Juden selbst haben es erbracht, allerdings nicht zum Zweck des Geständnisses, sondern zur Rechtfertigung ihres parasitären Daseins, und den Filmherstellern blieb nur die Aufgabe, die Fülle des Materials zu sichten, die Bildgruppen aneinander zu reihen und die einzelnen Szenen mit klaren Worten zu verbinden und die historischen Zusammenhänge aufzuzeigen. Die Beweisführung geschieht nicht mit toten Buchstaben, sondern mit lebendigen Menschen, die gegen sich selber zeugen und ihr Urteil heraufbeschwören.

Das so entstandene Filmdokument ist eine Entwicklungsgeschichte des Judentums in Europa und in der ganzen Welt. Wer im Weltkrieg im Osten gefandenen hat, kennt das schmutzstarrende polnische Ghetto, und die Soldaten dieses Krieges haben es bei ihrem Vormarsch abermals zu sehen bekommen; es ist in seiner Struktur unverändert geblieben, nur neue Mengen von Menschen und Angezieser sind dazugekommen. Die schächernden Massen drängten sich auf den Märkten und in den Straßen, um ihren Kram in Floß umzusetzen; das im Feilschen und fanatischen Handeln erworbene Geld ist ihr Jehova, die ehrliche Arbeit ist ihr Teufel. Das wimmelt durcheinander wie in einem Rottenhaufen, und der Film zieht mit aller Schärfe den Vergleich zwischen zweibeinigen jüdischen Ratten und den vierbeinigen Schmarotzern aus der Tierwelt, denn beide sind als Bazillenträger aus Asien nach Sudeuropa und von dort aus in alle Welt gewandert.

Da haben die amerikanischen Juden in einer übermütigen Laune einen Film gedreht, in dem sie schmerzlos darstellen, wie der alte Anselm Rothschild seinen Söhnen gelehrt hat, wie man das Weltvolk am besten um die Steuer betrügen kann und wie sich das Geheimnis des Geldverdienens entschleiern läßt. Der eine geht nach Neapel, der andere nach Wien, der dritte nach London, der vierte nach Paris, das Stammhaus bleibt in Frankfurt: der eine wird Italiener, der zweite Österreicher, der dritte Engländer, der vierte Franzose, der Vater wird Deutscher, aber alle fünf bleiben Juden, alle stellen Wechsel aus, alle verdienen an den neuen Vaterländern, und der Ruhm des Hauses Rothschild steigt, steigt, steigt bis zum Throne des israelitischen Gottes empor. Das ist nicht der deutsche Rothschild-Film, sondern ein von Juden für Juden gedrehter Film, ein jüdischer Lehrfilm, zur Nachahmung für alle Ghettobewohner, die

Aus den Nachbargemeinden

Altburg. Im Jahr 1940 verzeichnete das Standesamt 23 Geburten, 14 Eheschließungen und 9 Sterbefälle. Im Januar 1941 wurden geboren: am 20. Rudolf, Sohn des Martin Mohr, Fabrikarbeiter; am 25. Richard Ulrich, Sohn des Ulrich Keppeler, Reichsbahnarbeiter in Speckhardt. Die Ehe haben geschlossen: am 6. Jan. Jakob Ohngemach, Gärtner in Feuerbach, mit Helene Maria Pfommer, Hausgehilfin in Weltenschwamm; am 20. Jan. Karl Rentzler, Kraftfahrer in Böblingen, mit Rosa Pfommer, Fabrikarbeiterin in Weltenschwamm. Gestorben ist am 12. Jan. Andreas Gottlieb Pfommer, Landwirt in Weltenschwamm. Am 2. Jan. wurde Ulrich Schwämmle, Schreiner in Kirchheim u. L., gebürtig aus Speckhardt, auf dem Heimfriedhof Altburg zu Grabe getragen.

Anstelle des aus gesundheitlichen Gründen aus seinem Amt scheidenden Kapellmeisters Karl Wenz wurde Kaufmann Josef Schab zum Schriftführer ernannt.

Chorleiter Collmer machte interessante Ausführungen über die derzeitige Lage des Chorwesens. Es war wohl eine große Überraschung für das feindliche Ausland, daß der Krieg das deutsche Kulturleben nicht lähmte, sondern im Gegenteil stärkte und beflügelte. Während dem Verlangen nach Musik auf dem Gebiete der Instrumentalkonzerte und der Oper allenthalben voll Genüge geschehen kann, sind der vollen Entfaltung des Chorwesens heute Schranken gesetzt. Mehr als in anderen Jahren richten die Sänger den Blick in die Zukunft. Ihre Leistungen in der Vergangenheit bilden die Grundlage für die heutige Arbeit. Von dieser Höhe aus sehen sie in ruhiger Zuversicht auf das Kommende. Den Boden vorbereiten für das Künftige ist ihre Aufgabe! Jeder Sänger muß sich vor Augen halten, daß die Art, wie er gerade jetzt dem Lied, dem Chor und den abwesenden Sängern die Treue hält, entscheidend ist über den Bestand des Chores.

den Sprung in die große Welt tun wollen. Er blendet wieder auf.

Im Ghetto wimmelt es: die häßlichen bärtigen Gesichter gieren unverhüllt brutal, und dann passieren sie Revue: glatt rasiert, aber noch mit allen abstoßenden Wesenszügen ihres Ursprungs, auf der nächsten Station sind sie anschniegeln und scheidende Zwitterwesen, ein Stück weiter haben sie den biederen Ausdruck der Bürger im Gesicht, und zum Schluß muß man schon sehr genau hinschauen, um in dem großangehenden Nachbarn einen Juden zu erkennen. Das ist eine der größten Fähigkeiten des Judentums: die äußere Anpassung an die neue Umgebung und das innere Festhalten an der schmierigen Ghettogeheimnis.

Das Purim-Fest der Juden ist eine Erinnerung an den Tag, an dem die Urbäter Israels etwa 75 000 antisemitische Perser hingschlachtet haben. Das ist ein Fest mit vielen rituellen Eigenheiten, und damit die in der Welt verstreuten Juden das Purim-Fest nicht vergessen, haben die Warschauer Rabbiner einen Film drehen lassen, aus dem ersehen werden kann, wie die polnischen Juden jubelnd und ausgelassen mit Traub und Schmans des Ruhmes der alten Zeit gedenken.

In der Synagoge steht der Lehrer vor den Jungen und macht ihnen den Talmud klar. Mit wiegendem Vorderkörper psalmisieren sie allesamt, was Jehova vorschrieb: Mitleidlosen Kampf gegen die fremden Völker, Wucher, Schacher, Plünderung, alle sollen betrogen werden, nur der eigene jüdische Bruder nicht, denn die eigene Rasse darf der Jude nicht betrügen. Und in der Synagoge drehen sich plärende und singende Gestalten umeinander. Die Talmud-Rolle wird auf den Tagespruch eingestellt und verlesen, von schrillen Gesängen umgeben, und in der Ede sitzen ein paar alte Männer und verböckern armelige Luchsfellen, weil der Gott Israels nahe ist und ihren Schacher segnen will.

Jüdische Metzger treten auf, um Vieh zu töten; es wird auf rituelle Weise zu Boden geworfen, ohne Betäubung geschächtet, und es verblutet unter schweren Zudrücken. Diese grauenvollen, für Entsetzliche schwer erträglichen Bilder sind um der Wahrheit willen ein wichtiger Bestandteil des Filmdokumentes.

Der deutsche Mensch mit seinem Streben, Werte für die Allgemeinheit zu schaffen, wird dem egoistisch raffenden jüdischen Menschen gegenübergestellt, und das ist ein organischer Abschluß. Das Filmdokument vom ewigen Juden wirkt mitreißend und aufrüttelnd und erfüllt so seine vorbestimmte Aufgabe im Kampf gegen das internationale plutokratische Judentum.

Altburg. Der Ortsviehversicherungsverein Altburg hielt am 11. Jan. seine ordentliche Jahresmitgliederversammlung ab. Der Verein hatte 12 Schadensfälle mit zusammen 5386,77 Reichsmark zu vergüten; er zählt 110 Mitglieder. Am 26. fand die ordentliche Mitgliederversammlung des Krankenpflegevereins Altburg-Alzenberg statt. Dieser Verein zählt 250 Mitglieder. In der Organisation wurde im abgelaufenen Jahr keine Änderung vorgenommen.

Wildbad. Im Zeichen der engen Verbundenheit von Heimat und Wehrmacht stand ein heiterer Kameradschaftsabend, den die NS-Frauenchaft für die Kranken und Verwundeten eines Lazarets veranstaltete. Darbietungen der NS-Frauenchaft wechselten mit humoristischen Vorträgen der Soldaten, während eine Hauskapelle für den musikal. Rahmen sorgte.

Aus Württemberg

Lieber 614 000 Mark gesammelt. Gauergebnis der Reichsstraßenbauaktion. Stuttgart. Bei der fünften Reichsstraßenbauaktion des Kriegs-W.B.W. waren Handwerker und Beamte die Sammler. Sie haben sich mit besonderem Eifer für die Sammlung eingesetzt und das hat sich gelohnt, denn es ergab sich im Gau Württemberg-Hohenzollern das hervorragende Ergebnis von 614 110,16 Mark. Aber auch die Spender haben bei diesen Sammeltagen wieder einmal ihre große Gefebensfreudigkeit unter Beweis gestellt.

Rüstungsarbeiter Gäste unseres Gauleiters Murr

usg. Stuttgart. In Anerkennung der besonderen Leistungen der Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen lud Gauleiter Reichsstatthalter Murr über die Deutsche Arbeitsfront zahlreiche Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen aus Rüstungsbetrieben von Stuttgart und Umgebung am letzten Sonntag zu zwei Theatervorstellungen ins Große Haus der Württembergischen Staatstheater ein. Zur Aufführung gelangte die beliebte Oper von Nicolai „Die lustigen Weiber von Windsor“. Schon im Dezember hatte Gauleiter Reichsstatthalter Murr ebenfalls Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen zu zwei Theaterveranstaltungen eingeladen, bei denen die bekannte Operette von Johann Strauß „Der Riquetbaron“ zur Aufführung kam. Die Vorstellungen im Staatstheater, denen der Gauleiter zum Teil selbst beiwohnte und bei denen die Künstler und Künstlerinnen ausgezeichnete Leistungen zeigten, fanden den herzlichsten Beifall der Volksgenossen und Volksgenossinnen und boten ihnen einige frohe Stunden der Erholung.

Darlehensbetrügereien

Stuttgart. Ein geldbedürftiger „Erfinder“, der innerhalb von vier Jahren eine große Anzahl von Interessenten um insgesamt 21 000 Mark Darlehen gebracht hatte, stand in der Person des 29jährigen ledigen Ludwig Karl Ketterer aus Lettenweis in Niederbahren wegen Betrugs und Fälschung vor der Strafkammer. Ohne eigene Mittel suchte er durch Zeitungsanzeigen Geldgeber zur Ausbeutung eines von ihm erdachten, aber vorerst nur auf dem Papier stehenden und, wie später amtlich festgestellt wurde, völlig unbrauchbaren Umlaufmotors. Die dabei von ihm aufgestellten phantastischen Behauptungen über die angeblich von höchsten Reichsstellen anerkannte Bedeutung seiner Erfindung im Verein mit der in Aussicht gestellten Gewinnbeteiligung veranlaßte zunächst eine der Gewerbeschlicht nachgebenden Frauensperson in Stuttgart, dem Angeklagten nach und nach 6000 Mark Darlehen zu gewähren, wovon dieser einen großen Teil zum eigenen Lebensunterhalt verwendete. Eine andere Frau verfuhrte unter den gleichen Voraussetzungen mit rund 4000 Mark Darlehen von dem zu erwartenden reichen Erfindersiegen zu profitieren. Ein alter Uhrmacher in Stuttgart stellte seine geringen Erparnisse in Höhe von 2200 Mark zur Verfügung, vier

Heute wird verdunkelt:

von 18.33 Uhr bis 8.41 Uhr

weitere Stuttgarter insgesamt 4000 Mark und zwei in Berlin wohnhafte Personen zusammen 5000 Mark. Die Strafkammer verurteilte den phantasiereichen Erfinder zu einer Gesamtfrist von drei Jahren Gefängnis, wozu noch drei Jahre Ehrverlust kommen.

Von der Glücksgöttin bedacht

Marbach a. N. Am Sonntag zog eine jungverheiratete Frau aus Medardweihen in einer Reifeube bei einem Ludwigsburger grauen Glücksmann mit einem Freilos einen Fünfhundertmark-Gewinn. — Eine junge Ehefrau in Ellwangen gewann am Sonntagabend in der Reichs-Lotterie der NSFWB. 500 Mark. Der Gewinn wird vom jungvermählten Paar im Haushalt wohl gut verwandt werden können.

Wichtiges in Kürze

Nach einer Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft Calwe sind mit der 11. Durchführungsbekanntmachung zur Anordnung 61 familiäre bis her bestellendeinreie leichte Extrahenische mit Holzbohlen, auch die sogenannten Holzsaaleiten, auch mit Oberteil aus Risch-Kaninchenleder oder Lederabfallstücken in die Bestellscheinpflicht einbezogen worden. Vom 7. Februar 1941 an darf dieses Schuhwerk nur gegen Bestellscheine der Gruppe 8 2 von Schuhhändlern bezogen werden. Der Schuhhändler erhält ebensowiel Bestellscheine der Gruppe 8 2 wie er Bestellscheine der Gruppe 8 bei der 11. Bestellscheineausstellung gewünscht hat. Von der Bestellscheinepflicht wird auch das aus dem Protokoll bezogene Schuhwerk dieser Gruppe erfasst.

Nicht alles, was SUPPENWÜRZE heißt, ist MAGGI'S WÜRZE!

Wenn Sie Wert darauf legen, nun auch wirklich Maggi's Würze zu erhalten, — wie üblich, nachgefüllt aus der großen Maggi-Standflasche — so verlangen Sie klar und deutlich: MAGGI'S WÜRZE!

Man soll und darf sie sparsam verwenden — weil MAGGI'S WÜRZE so ergiebig ist!



Die Frau im Antilopenmantel

Copyright by Verlag
Knoor & Hirth, München

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

40

Mit einer hastigen Bewegung richtete Oblonky sich auf, griff nach der Flasche, füllte sein Glas und goß es hastig in einem Zuge hinunter. Dabei sah er flüchtig zu den anderen Gästen hinüber, aber niemand beachtete ihn. Sie hatten sogar aufgehört zu spielen, diese einfachen drei Männer, auch sie hörten zu. Ja, auch sie waren ergriffen.

Sie hörten, und Oblonky trank — aber es nützte nichts — er konnte nicht vergessen. Niemals würde er es vergessen können. Er mußte zuhören. Er konnte auch nicht aufstehen und fortgehen. Die Heimat war zu ihm gekommen, zu ihm, dem verlorenen Sohn, und hielt ihn fest. Er konnte nur trinken, und das tat er, aber es half nicht, es brachte nur immer mehr Gedanken.

Als er endlich die Flasche geleert hatte, die Kofaken sangen längst nicht mehr, stand er auf, zahlte und ging.

Er trat auf die nächtliche Straße hinaus, von irgendwoher schug eine Turmuhr elf. Die kalte Luft tat ihm wohl. Als er sich wieder vor der Pension Alsterhaus befand, bemerkte er, daß kein Posten mehr vor der Tür stand und auch die Fenster oben dunkel waren. Er ging über die Straße, bog um das Haus herum und fand den hinteren Eingang noch unvergeschlossen.

Er taktete sich durch den düsteren Kellerflur an der Küche vorbei, Licht und die Stimmen der Mädchen drangen heraus. Die Mädchen waren also noch längst nicht zu Bett gegangen, sie besprachen das Ereignis des Tages.

Vorsichtig und fast lautlos stieg er die hintere Treppe hinauf bis zu dem Absatz, von wo aus man ins Badezimmer von Selenas Woh-

nung gelangte. Trotz der Dunkelheit fand er den Weg ohne Schwierigkeit wieder.

14. Kapitel

Auch an diesem Abend hatte Selena Peston ihre Tanzvorführung am Trocadero nicht versäumen dürfen, es war ihr schwerer gefallen als je zuvor, und sie hatte ihre letzten Kräfte zusammenreißen müssen. Die Aufregungen der letzten Stunden und die vergangene fast schlaflose Nacht hatten sie erschöpft. Agrafena hatte vergebens immer wieder versucht, ihr zureden, sie möge sich entschuldigen lassen, absagen, aber Selena wollte nicht darauf eingehen, außerdem war es zu spät dazu geworden, die Herren von der Kriminalpolizei waren zu lange bei ihr geblieben, nun mußte sie eilen. Kurz nach elf kehrte sie endlich heim, die alte Amme führte sie sorgsam wie ein kleines Kind die Treppen hinauf.

„Wirst du dich auch nicht fürchten, mein Täubchen, in dieses schreckliche Zimmer zu gehen? Soll ich nicht bei dir schlafen? Ich bleibe bei dir, bringe dich zu Bett, mache Tee — und dann lege ich mich aufs Sofa, da wird es dir weniger bange sein, mein Töchterchen!“

Selena drückte ihr wortlos die Hand. Plötzlich aber, schon nahe der Tür zu ihrem Zimmer, blieb sie stehen und klammerte sich fest an den Arm der Alten an.

„Sieh doch“, murmelte sie, „sieh hin, da ist doch Licht! Da, unter der Tür, nur ein ganz schwacher Schimmer! Siehst du denn nicht? Aber so höre doch, horche!“

Die Sinne der Alten waren wohl nicht mehr so scharf, sie mußte erst näher schleichen, aber dann nickte sie mit dem Kopf.

Sa, da war Licht, und es wurde auch ac-

tpick! Ganz leise drang es an Selenas Ohr: „Ach, warum bist du von mir gegangen, in die Ferne halt mein Ruf — aber Antwort bringt er nicht zurück —“

Sehr verhalten von der Balalaika begleitet, summte eine Männerstimme dieses Lied.

Selena öffnete die Tür und trat auf die Schwelle. Sie sah Oblonky auf der Couch liegen. Hang ausgestreckt lag er auf dem Rücken und hielt das Instrument — es gehörte Selena — auf der Brust. Seine Hände zupften leicht die Saiten, ob er die Augen geschlossen hielt oder zur Decke blickte, konnte sie nicht erkennen, er hatte nur die Stehlampe auf dem Schreibtisch eingeschaltet, und sie beleuchtete fast nur die Schreibtischplatte und Annujaschts Bild.

Als Oblonky bemerkte, daß Selena ins Zimmer getreten war, legte er das Instrument weg und richtete sich langsam und augenscheinlich müde auf.

„Fjodor Iwanowitsch“, redete sie ihn mit bitterem Tone an, „was tun Sie noch hier? Warum sind Sie gekommen?“

„Ich bin gekommen, um dich nicht allein zu lassen. Lenotscha“, erwiderte Oblonky leise. „Nie mehr werde ich dich allein lassen. Sind wir nicht beide einiam? Einsam und verstoßen. Nun, so werden wir zusammenbleiben. Wir werden nach der Schweiz fahren, wir werden Annujscha aufsuchen, das Schwesterchen, und nie mehr hierher zurückkehren. Um dir das zu sagen, bin ich gekommen. Warum sagen Sie also Sie zu mir, Selena Dimitrowna?“

Selena hatte sich auf einen Stuhl fallen lassen, gab der Amme ein Zeichen mit der Hand, damit sie das Zimmer verlasse. Selena sah völlig gebrochen und verzweifelt aus, und Oblonky bemerkte es.

„Gehen Sie ruhig hinauf, Agrafena Ignatjewna“, wandte er sich an die alte Frau, die noch zögernd bei der Tür stand. „Seien Sie unbesorgt. Ich selbst werde für Selena Di-

nittrowna sorgen. Tee machen, ich rufe Sie später. Gehen Sie!“

Er zündete wirklich den Samowar an, nahm Selena Hut und Mantel ab, tat alles leise und geschickt, führte sie zur Couch und breitete eine Decke über sie.

„Ruhe dich aus“, sagte er sanft. Er war anscheinend vollkommen nüchtern. „Du bist müde, ich weiß es. Aber wir müssen trotzdem zusammen sprechen. Es ist unbedingt notwendig, daß wir noch heute zu einem Entschluß kommen. Du weißt es wohl selbst. Und sage nicht wieder ‚Sie‘ zu mir, Selena, mein Engelchen, tu das nicht! Wer wird denn noch für dich einstehen, wenn nicht ich? Da bin ich also gekommen, habe hier auf dich gewartet, damit du nicht allein bist. Bin ich denn wirklich nur ein ganz schlechter Mensch?“

Mit wachsendem Staunen hatte Selena ihn zugehört. Es war ihr nicht möglich, ein einziges Wort zu erwidern. Mit bangen, fragenden Augen sah sie zu, wie er in dem halbdunklen Zimmer leise hin und her ging, Tee bereitete, ihn zum kleinen Tisch brachte und sich ihr dann gegenübersetzte.

„Woher kommst du?“ fragte sie endlich mühsam. „Sage doch! Wohin warst du überhaupt gegangen? Woher weißt denn du, was geschehen ist?“

„Wie sollte ich es denn nicht wissen?“ Oblonky schüttelte erstaunt den Kopf. „Ich war doch hier im Hause.“

(Fortsetzung folgt.)



NS-Prese Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Bögg, a. e. r. Stuttgart, Friedrichstr. 13 Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig

Calwer Familiennachrichten - Januar 1941

Geburten: 30. 12. 1940: Karl Rudi Dieß, Schloßerskind, Weinberg; 31. 12.: Heinz Otto Meminger, Lokomotivbeizerkind, Calw; 1. 1. 1941: Walter Jürgen Zipperle, Landwirtskind, Biebsberg; 1. 1.: Waltraud Enderle, Fräuleinskind, Calw; 1. 1.: Gisela Enderle, Fräuleinskind, Calw; 4. 1.: Doris Lamparter, Missionars- und Pfarrerskind, Deufringen; 6. 1.: Traude Hannelore Kappeler, Zimmermannskind, Oberreichenbach; 11. 1.: Wilma Alice Koch, Schneiderskind, Hirzau; 12. 1.: Karl Heinz Philipp Büßle, Landwirtskind, Oberkollwangen; 17. 1.: Jürgen Gerhard Karle, Stabsfeldwebelskind, Berlin, z. Bt. Hirzau; 17. 1.: Elsa Frida Lang, Hilfsarbeiterskind, Wöllingen; 18. 1.: Erwin Karl Heilig, Mellerskind, Hof Dide; 18. 1.: Brigitte Julie Heintzel, Ingenieurskind, Calw; 18. 1.: Gerhard Hans Widmann, Schaffalterskind, Ostelsheim; 22. 1.: Klaus Horst Müller, Konditormeisterskind, Calw; 22. 1.: Anneliese Schlicht, Maurerskind, Neumweiler; 23. 1.: Max Clemens Saille, Zimmermannskind, Calw; 25. 1.: Ursula Erica Ruppé,

Fuhrmannskind, Calw; 28. 1.: Horst Emil Engelhardt, Pferdewerkskind, Calw; 28. 1.: Julie Buchter, Gipserskind, Wöllingen, Rückwandererheim; 31. 1.: Gerda Ursula Egnert, Volhitzer-Aushelferskind, Calw; 30. 1.: Wolf-Dieter Schweizer, Krankenpflegerskind, Untertürkheim; 31. 1.: Gerhard Wolfgang Feucht, Stadtpflegerskind, Calw; 31. 1.: Annelore Bub, Buchbindermeisterskind, Calw.

Kauft euer

Bollkornbrot



in den amtlich für die Herstellung anerkannten Bäckereien mit dem bekannten Gütezeichen!

Bäckerinnung Calw

Wie sind Ihnen gern behilflich

wenn Sie in Sterbefällen Trauerhüte, Sterbewäsche, Sargdecken und Kissen rasch benötigen.

Emille Dollinger am Markt

Alles, was Sie zur

Ausstattung des Kleinkindes

benötigen, liefert in bester Ausführung



Kinder-, Leib- und Bettwäsche

Heiraten: 2. 1. 1941: Hans Rudolf Forster, Studienassessor, z. Bt. b. d. Wehrmacht, Calw mit Julie Hedwig Waidelich, ohne Beruf, Calw; 27. 1.: Georg Emil Engelhardt, Pferdewerkskind, z. Bt. b. d. Wehrmacht, Calw mit Maria Anna Süßer, Hausgehilfin, Calw.

Sterbefälle: 6. 1. 1941: Karoline Reinhard, led. Rentnerin, Calw, 81 Jahre alt; 9. 1.: Christiane Bubeck, Steinhauerwitwe, Calw, 84 Jahre alt; 10. 1.: Gretel Berta Mangold, Magazinierskind, Calw, 10 Jahre alt; 10. 1.: Eugen Limberger, verh. Goldschmied und Hilfsflächner, Neuhengstett, 52 Jahre alt; 11. 1.: Christian Konrad Stanger, Sattlermeister, Calw, 82 Jahre alt; 11. 1.: Friedrike Adrian geb. Frey, Gastwirtschestrin, Neuhengstett, 66 Jahre alt; 15. 1.: Margarethe Elisabeth Vogt, Wagemärterswitwe, Calw, 76 Jahre alt; 17. 1.: Jakob Reinhardt, verh. Zigarrengeschäftsinhaber, Calw, 66 Jahre alt; 17. 1.: Manfred Ernst Gall, Abhaffassistentenkind, Calw, 2 Monate alt; 17. 1.: Hans Red, Holzhauserskind, Biebsberg, 2 1/2 Jahre alt; 21. 1.: Gisela Enderle, Fräuleinskind, Calw, 3 Wochen alt; 24. 1.: Waltraud Enderle, Fräuleinskind, Calw, 3 Wochen alt; 28. 1.: Lydia Günther, Altbürg, 3 Jahre alt.

Für alle Fälle

Wäsche

Aussteuern

Kleidung

von

Ruof Calw-Biergasse

Bruchleidende tragen das seit Jahrzehnten bestens bewährte Spezialband. Tag und Nacht tragbar. Ohne Feder, ohne Eisenbügel. Für schwere Brüche die Patente 532082, 664367. Leib- und Nabelbandagen, Suspensorien. Haben Sie Vertrauen, warten Sie nicht, bis es zu spät ist. Maßanfertigung-Garantiechein.

Eugen Frei & Co., Stuttgarter-Straße 28

Regolb: Hotel Sonne-Post, Donnerstag, 13. Febr., von 8-12 Uhr
Calw: Hotel Adler, Donnerstag, 13. Febr., von 2-6 Uhr.

Eine 30 Wochen trüchtige
Ruh
verkauft
Sanatorium Burghalde
Untertengenhardt

Verkaufte gängigen
Stier
11 Jtr. schwer
Joh. Gg. Burkhardt
Würgbach

Suche als
Lehrling
einen ordentlichen Jungen, der bei mir das Bäckerhandwerk gründlich erlernen kann.

Karl Gehring, Bäckermeister
Calw, Federstraße 50

Frau oder Mädchen
zur Aushilfe im Haushalt für 14 Tage gesucht.
Frühlich, Bahnhofstr. 46

Ordentlichen
Jungen
mit guten Schulzeugnissen nimmt sofort in die Lehre

W. Keppler, Bäckermeister
Groß-Sachsenheim
(Kreis Ludwigsburg)

Eine ältere
Milch- und Fahrkuh
verkauft
F. Nonnenmann, Oberkollbach

Für etwainge Fehler in Anzeigen
die auf undeutl. geschrieb. Manuskripte zurückzuführen sind, übernehmen wir keine Verantwortung. Es liegt deshalb im Interesse der Auftraggeber, Anzeigenmanuskripte deutlich zu schreiben.

Bei meinem 5jährigen
Töchterchen
hat Musto-Glycin bei hartnäckigen Halsschmerzen sehr gut gewirkt. Schreibt Baronin Inge von Schilling, Berlin, Admiral v. Schröder-Str. 10, 3. Febr. 1933. Überzeugen auch Sie sich durch einen Versuch von der großartigen Wirkung des Musto-Glycin. Flasche 1.-, 1.65. Sparrflasche 3.25.
Drog. C. Bernsdorff

Wirtschaftswerbung auch im Kriege reißt zur Ernte nach dem Siege!